

Baustellen gucken

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 112-113

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIELLEICHT IST ALLES ANDERS, ALS WIR MEINEN

Zerbrechliche Styroporräume, orange Arbeiter im Schnee: In seinen Installationen und Videos bastelt Emanuel Geisser an rätselhaften Zukunftsvisionen. Ein Rückblick auf seine Präsentation im Projektraum Exex im Rahmen der Ausstellung «Comeback» Ende Juni 2003.

von Kaspar Surber

Am Anfang steht eine Styroporwand. Ein Durchlass am Rand signalisiert Zugänglichkeit – doch wohin? Zur nächsten Styroporwand? Wer Aufschluss wünscht, dem bleibt nur der Schritt ins weisse Zwischenreich: Ein Pfad, eingelassen in einen Styroporboden, führt vom ersten zu einem zweiten Durchlass, vorbei an drei kreisförmigen Deckeln, die motorbetrieben je ein Loch in den Boden öffnen und wieder schliessen. Von dort geht es weiter in einen kahlen Raum, versehen mit einer Videoprojektion: Schlaksige Männer in orangefarbenen Arbeitskleidern schweben in einer Gondel über eine Gletscherlandschaft, verschwinden, tauchen auf, verschwinden.

Ein Gefühl der Unsicherheit beschleicht den Betrachter. Was um alles in der Welt hat dies zu bedeuten? Stundenlang gehörte Songzeilen jagen durch den Kopf: «Das sind keine Rätsel, das ist offensichtlich» – «Was wir täglich sehen, sind Dinge, die wir nicht verstehen». Der Betrachter dreht ab, verwirrt, fasziniert.

EIN TOURIST IN DER HANSESTADT

Die Sache eilte, nur sechs Tage blieben bis zur Vernissage: Tag und Nacht baute Emanuel Geisser im Exex an seiner Styroporinstallation, flink, konzentriert, stets mit Bleistift hinterm Ohr – Geisser, 1974 in St. Gallen geboren, begann nach dem Vorkurs eine Ausbildung an der Ecole supérieure d'art visuel in Genf. Das Erasmus-Programm führte ihn nach drei Jahren nach Hamburg. Dort angekommen eignete er sich mit seinem «Tourist»-Projekt die Stadt an: Im Frühjahr 2000 wollte er 26 Erinnerungsorte wie «Igelgrab», «Schneeburg»

oder «Claudia B.» aus seinem Kindheitsdorf Gais mit Fähnchen punktgenau auf das Gebiet zwischen Elbbrücke und Elbtunnel übertragen, 18 wurden letztlich gehisst, «die Sache war sehr ermüdend, ich musste immer wieder durchs Gebüsch kriechen, gewisse Leute hielten mich für einen Terroristen.» Seiner Freundin wegen ist er dennoch bis heute in der Hansestadt geblieben – und auch, weil es sich als Künstler nach mittlerweile abgeschlossenem Studium am Elbwasser trotz unterbezahlten Nebenjobs nicht schlecht leben lässt: In einem Bürohochhaus können Geisser und seine Freundin 15 Zimmer belegen, von denen sie nur vier bezahlen – da hats sogar Platz für eine Blue-Box. Die Kunstszene Hamburgs, die sich wöchentlich im Golden Pudels Club und dessen schuhschachtelgrosser Galerie Nomadenoase trifft, ist familiär, und doch kennt nicht jeder jeden. – In der Nacht auf den Tag der Vernissage war die Installation fertig gebaut. Statt eigener Werke zeigt Geisser am Abend den Skiflieger-Film «Die grosse Ektase des Bildschnitzers Steiner» von Werner Herzog.

MÖGLICHE WELTEN

Nach der Aneignung des realen Stadtraumes über das Tourist-Abenteuer besetzt Geisser heute fiktive Orte, die er aus Styropor selbst konstruiert. «In meinen Installationen geht es darum, einen Raum zu schaffen, der nicht einschätzbar ist: Deshalb die Löcher, die auf tiefere Ebenen verweisen. Für die Videos gilt dasselbe: Sie zeigen Bergwelten mit komischer, unverständlicher Infrastruktur», erzählt der Künstler am Sonntag nach der Vernissage. Im Film «Patrol» fahren Ratracks durch ei-

ne Schneelandschaft, Männer in orangefarbenen Arbeitskleidern lösen eine nicht ersichtliche Aufgabe. In «Traverse» fährt ein Mann mit einer Seilbahn in ein futuristisches Gipfelgebäude. Manches erinnert, trotz Geissers bewusst verfremdender Collage- und Bastel-Ästhetik, an James Bond und Stanley Kubrick – und an den Toggenburger Skispringer Steiner, der in Herzogs Film ähnliche Proportionen hat wie Geissers Ratrackmenschen, einem scheinbar eigenen Rhythmus gehorchend aus Raum und Zeit fliegt und nach der Landung verschrobene Sätze spricht. «Meine Filme und Installationen sind geschlossene Systeme, nichts kommt von aussen dazu. Die Kunstwerke folgen ihrem eigenen Rhythmus, bilden im besten Fall eine Art Handlung», erklärt Geisser. Dem Betrachter bleibt nur die Ahnung: Von einer Idee, einer Zukunftsvision, einer bis anhin nicht bedachten Möglichkeit.

Ob ihm der Plakatwandsatz gefalle, wonach vielleicht alles ganz anders sei, als man meine? – Oh ja, der gefalle ihm sehr gut, sagt Geisser, und steigt in sein Auto, um nach Basel und weiter nach Venedig zu fahren. Am nächsten Tag steht in der Zeitung zu lesen, dass Geisser ein Bundesstipendium erhalten hat. Das ist schön zu hören: Weil der sympathische Dächlikappenträger doch noch gesagt hat, dass er dieses Jahr alles auf die Karte Kunst setzen will – und weil weitere Styroporbauten vielleicht des Rätsels Lösung bringen. Oder besser: Noch mehr Rätsel.

Bild: Emanuel Geisser mit SageX im Exex.
Foto: Matthias Kuhn.

